

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 361.

Sonnabend den 27. December.

1851.

### Bekanntmachung.

Die Erholung der Marken für Hunde auf das künftige Jahr gegen Erlegung von 1 Thlr. 10 Ngr. für die Marke als den jährlichen Betrag der Steuer ist bis Ende dieses Monats zu bewirken, was hierdurch mit dem Bemerken, daß vom 2. Januar k. J. an der Cavaller täglich die Straßen begehen und Hunde ohne Marken einfangen werde, in Erinnerung gebracht wird.

Leipzig den 24. December 1851.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Koch.

Reicher Leute Kinder sollen ein Handwerk lernen \*).

Der Hauptfehler unserer mehresten deutschen Handwerker ist der Mangel an Geld. Das Söhnchen einer bemittelten Mutter schämt sich, die Hand an eine Zange oder Feile zu legen; ein Kaufmann muß er werden. Sollte er auch nur mit Schwefelhölzchen handeln, so erhält er doch den Rang über dem Künstler, der den Lauf einer Flotte nach seiner Uhr regiert, dem Könige Kronen, dem Hel-den Schwerter und dem edlen Landmanne Sensen giebt; über dem Künstler, der mit seiner Nähnadel den Mann macht und dem Gelehrten durch seine Presse Bewunderung und Ewigkeit verschafft. Es hält schwer, sich aus diesem Zirkel zu heben:

Wenn ein Handwerk einmal verachtet wird, so treiben es nur arme und geringe Leute, und was arme und geringe Leute treiben, das will selten Geschmack, Ansehen, Güte und Vortrefflichkeit gewinnen.

Schrecklicher Zirkel, der uns an der Wiederaufnahme der mehresten deutschen Landstädte zweifeln läßt. Indessen verdient die Wichtigkeit der Sache doch, daß man einmal diesen Knoten auflöse und dasjenige Ende ergreife, was Natur und Vernunft am ersten hervorstößen. Der Klügste muß überall den Anfang machen; der soll für diesmal der Reiche sein, weil er es am ersten sein kann. Der Reiche soll also gemeine Vorurtheile mit Füßen treten, seine Kinder ein Handwerk lernen lassen und ihnen seinen mächtigen Beutel geben, damit der böse Zirkel zerstört werde.

Nichts giebt der Stadt London ein prächtigeres Ansehen als die Buden ihrer Handwerker. Der Schuster hat ein Magazin von Schuhen, woraus sogleich eine Armee versorgt werden kann. Beim Tischler findet man einen Vorrath von Sachen, welche hinreichen, ein königliches Schloß zu möbliren. Bei den Goldschmieden ist mehr Silberzeug als alle Fürsten in Deutschland auf ihren Tafeln haben, und durch den Stadtschmied leben hundert Dorfschmiede, die ihm in die Hand arbeiten und ihm die Menge von Waaren liefern, welchen er die letzte Feile und seinen Namen giebt.

Solche Handwerker dürfen es wagen, dem königlichen Prinzen ihr Silberecht mitzutheilen. Solche Handwerker sind es, woraus der Lordmair gewählt wird und Parlamentsglieder genommen werden. Ein solcher war Tailor, der als Generalzahlmeister im letzten Kriege sich als Meister zu dem Silbersevice bekannte, woraus er die Generalität bewirthete. Was ist der Krämer dagegen, der mit Kaffee und Zucker hökert, oder mit Mäusefallen, Puppen und Schwärmern haufet?

Zur Zeit des hanseatischen Bundes hatte das deutsche Handwerk eben die Ehre, die es noch in England hat. Noch in dem vorigen Jahrhundert ließen es sich die Vornehmsten einer Stadt gefallen, das Silberecht anzunehmen, und Gelehrte machten sich sowohl eine Ehre als eine Pflicht daraus, Sildebrüder zu wer-

\*) Von Justus Möser.

den \*). Die fürstlichen Räte waren Zunftgenossen und man hielt es für keinen Widerspruch wie jetzt, zugleich ein guter Bürger und ein guter Kanzler zu sein. Es ist ein falscher Grundsatz gewesen, der hier eine Trennung gemacht hat. Sehr viele Streitigkeiten und unnötige Befreiungen würden ein Ende haben, wenn sie nie erfolgt wäre. Jedes Amt, das ein Bürger übernimmt, würdigt ihn in seiner Nase und ertheilt ihm einige demselben angemessene persönliche Freiheiten. Es hindert ihn aber nicht, in allen übrigen der bürgerlichen Lasten und Vortheile theilhaftig zu bleiben.

Der Verfall der deutschen Handlung zog den Verfall des Handwerks nach sich. Der berühmte Reichs-Abschied, welcher die Handwerks-Mißbräuche heben sollte, in der That aber den Gilden einen Theil ihrer bis dahin gehaltenen Ehre raubte, kam hierzu. Und der Kaiser, der die Vereinigungen der Domcapitel und Ritterschaften wegen der Ahnenprobe bestätigte, fand es ungerecht, daß die Gilden nicht alle Söhne von Mutterleibe geboren in ihre Zunft aufnehmen wollten; grade als ob es nicht die erste und feinste Regel der Staatsklugheit wäre, unterschiedene Classen von Menschen zu haben, um jed-n in seiner Art mit einem nothdürftigen Antheil von Ehre aufzumuntern zu können. In despotischen Staaten ist der Herr Alles und der Rest Pöbel. Die glücklichste Verfassung geht vom Throne in sanften Stufen herunter, und jede Stufe hat einen Grad von Ehre, der ihr eigen bleibt, und die siebente hat sowohl ein Recht zu ihrer Erhaltung als die zweite. Diese Grundsätze hatte man bei dem Reichs-Abschiede ziemlich aus den Augen gesetzt; und die Wissenschaften, welche sich damals immer mehr und mehr ausbreiteten, erhoben den Mann, der von den Schuhen der Griechen und Römer schreiben konnte, über den Mann, der mit eigener Hand weit bessere machte.

Den letzten Stos empfingen die Handwerker von den Fabriken. Die Franzosen, welche ihr Vaterland verlassen mußten, adelten diesen Namen. Fürsten und Grafen durften die Aufsicht über ihre Fabrikleute, welche für ihre Rechnung arbeiteten, haben; aber wer ihnen bezwogen den Titel eines Amtsmeisters hätte geben wollen, würde ihrer Ungnade nicht entgangen sein. Der Minister eines gewissen Herrn war ein Lederfabrikant, aber kein Lohgerber. Nach dem Plane der Neuen ist es besser, daß alle Bürger Gesellen und die Kammerräte Meister seien. Und die weitere Verachtung des Handwerks führet gerade Weges zu dieser türkischen Einrichtung.

Diesem Uebel kann nicht vorgebeugt werden, oder reiche Leute müssen Handwerker werden. Da der Gold- und Silberfabrikant, der Hut- und Strumpffabrikant an vielen Orten in Palästen wohnt und alle der Vorzüge genießt, welche Erfahrung, Klugheit, Auf-führung und Reichthum gewähren können, warum sollte ein Meister

\*) In der Schweiz kennt man die Sache wenigstens dem Namen nach noch jetzt und tritt irgend einer Gilde bei. D. Red.